

# Hallische Zeitung



Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum für Halle u. Magd. Best. Nr. 15 1/2, sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redaktionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

norm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 195.

Halle, Sonntag, 22. August 1886.

178. Jahrgang.

Halle, den 21. August.

## Wägen im Unfall-Vericherungsgesetz.

III.)

Wenn die vorhergehenden beiden Artikel sich mit den Entschädigungen als solchen befaßt haben, so wenden wir uns nun der Frage zu, welche Unfälle eine Entschädigungsanspruch überhaupt begründen und nach welcher Grundlage die Entschädigungen zu bemessen sind.

Die erste Voraussetzung ist naturgemäß die, daß der verletzte Arbeiter überhaupt zu den nach § 1 bezw. 2 des Gesetzes versicherungspflichtigen Personen gehört. Der Begriff der versicherungspflichtigen Personen ist in mehrfach Hinsicht noch dunkel. Es würde aber an dieser Stelle zu weit führen, wenn wir auf diese sehr umfangreiche Materie näher eingehen wollten. Wir nehmen daher an, es stände zweifellos fest, welche Personen der Wohlthaten des Gesetzes theilhaftig werden sollen.

Wenn eine derartige Person einen Unfall erleidet, so erhebt sich sofort die Frage: Ist der Unfall ein Betriebsunfall oder nicht? Dem nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes ist die weitere Voraussetzung für die Entschädigung, daß der Unfall sich „bei dem Betriebe“ ereignet hat.

Was heißt „bei dem Betriebe“? Im Gesetz ist es nirgends erklärt, und doch erscheint eine solche Erklärung nöthig, da das ganze Gesetz auf dem Gedanken einer specifischen, den industriellen Betrieben innewohnenden Gefahr beruht.

Wenn ein Arbeiter des Sonntags spazieren geht und ein Bein bricht, dann ist das kein Betriebsunfall; das weiß jeder. Wenn derselbe Arbeiter nach der Fabrik geht, um zu arbeiten, oder wenn er nach Schluß der Fabrik nach Hause geht und von einem herabfallenden Stein beschädigt wird, ist das ein Betriebsunfall? Wenn der Arbeiter eines Fabrikanten diesen zum Theater fährt und verunglückt, dann bezeichnet das niemand als Betriebsunfall. Wenn das Unglück aber eintritt, während der Arbeiter den Fabrikanten von der Wohnung zur Fabrik fährt, ist das ein Betriebsunfall? Wenn ein Arbeiter ein Stück Tuch für die Fabrik über die Straße trägt und hierbei fällt, so bezeichnet jeder den Unfall als Betriebsunfall. Wenn derselbe Arbeiter fällt, wenn er in der Pause sich aus einem Kaufmannsladen frischluft hoch, ist das ein Betriebsunfall? Wir könnten diese Fragen noch beliebig vermehren; sie zeigen, wie schwierig es ist, den Begriff des Betriebsunfalls ohne genaue gesetzliche Bestimmungen oder ohne äußerliche Interpretationen des Reichs-Vericherungsamtes mit einem praktisch verwertbaren Inhalt auszufüllen.

Man wird von vornherein zugeben müssen, daß der Begriff Betriebs- Unfall irgend einen Zusammenhang mit dem Betriebe voraussetzt. Dieser Zusammenhang kann ein zeitlicher oder ein örtlicher oder ein ursächlicher sein. Der bloße zeitliche oder örtliche Zusammenhang mit dem Betriebe kann indeß, wie von selbst einleuchtet, einem Unfall noch nicht den Charakter des Betriebs-Unfalles verleihen. Dieser Begriff verlangt vielmehr einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Betriebe, sei es mittelbarer oder unmittelbarer Art. In dieser Allgemeinheit würde indeß die Definition nicht genügen. Der Unfall des Kaufmanns, der den Fabrikanten zur Fabrik fährt, oder der Unfall des Arbeiters, der auf dem Wege zur Fabrik von einem Stein getroffen wird, steht in mittelbarem ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebe. Wenn der Arbeiter nicht zur Fabrik geht oder der Fabrikbesitzer nicht dahin fährt, kann er keine Funktionen eines nicht annehmen. Der Unfall, der dem Arbeiter oder Kaufmann bei diesen Beschäftigungen zustoßt, trifft ihn also bei einer Thätigkeit, die in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebe steht. Aber die eigentliche Ursache des Unfalls, das Gefährtenmoment, welches in dem Unfall zu Tage tritt, also beispielsweise das Scherwerden der Herde oder das Herabfallen des Steins hat mit dem Betriebe gar nichts zu thun, ist vollständig losgelöst von dem Gefährtenmoment, auf denen die jeweilige Betriebsgefahr des Establishments beruht. Es genügt also nicht, daß die Thätigkeit, bei der ein Unfall passiert, in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebe steht, sondern es ist außerdem noch nöthig, daß die Ursache des Unfalls einen ursächlichen Zusammenhang mit denjenigen Momenten aufweist, welche die Gefahr des Betriebes überhaupt bedingen. Diese Momente sind die zur Ausübung des technischen und mechanischen Betriebes notwendigen Einrichtungen und Funktionen. Wägen muß die Unfall-Ursache in mittelbarem oder unmittelbarem ursächlichem Zusammenhang mit dem technischen und mechanischen Betriebe stehen und zugleich muß selbstverständlich ein direkter oder indirekter ursächlicher Zusammenhang zwischen der Thätigkeit, bei der sich der Unfall zuträgt, und dem Betriebe vorhanden sein, ehe man die Kriterien des Betriebsunfalls als erfüllt ansehen darf. Wenn man diese Gesichtspunkte im Auge behält, wird man in der Regel unter Berücksichtigung der jeweilig vorhandenen besonderen Verhältnisse die Unfälle richtig und sachgemäß beurtheilen können. Es ist man sich dagegen über die genannten Kriterien hinweg, so werden aus den Beiträgen der Industriellen Ent-

schädigungen gepöhlt für Unfälle, die mit der Gefahr der industriellen Betriebe nichts mehr zu thun haben.

Diese Anschauung wird allerdings von manchen nicht getheilt und eine einseitige Praxis hat sich bisher noch nicht entwickeln können. Es leuchtet ein, daß eine verständnismäßige Deutung des Begriffs „Betriebsunfall“ für die praktische Durchführung des Gesetzes mancherlei Missstände im Gefolge hat und insbesondere den Reim zur Unzufriedenheit in die Gemüther der Arbeiter senken kann.

Deshalb erscheint es doppelt wünschenswerth, daß von maßgebender Stelle aus, also entweder durch das Reichs-Vericherungsamte oder bei einer etwaigen Revision des jetzigen Gesetzes im Geiste selbst eine allgemein verbindliche Deutung des Begriffs „Betriebsunfall“ gegeben werde.

Es erübrigt jetzt noch, einige Worte über die Grundlage zu sagen, nach der die Entschädigung bemessen wird.

Nach § 5 Absatz 3 ist die Rente nach Maßgabe desjenigen Verdienstes zu berechnen, den der Verletzte, während des letzten Jahres seiner Beschäftigung in dem Betriebe, in welchem sich der Unfall ereignete, an Gehalt oder Lohn durchschnittlich pro Arbeitstag bezogen hat. Der 4. überleitende Betrag des Tagesverdienstes kommt nur mit einem Drittel in Anrechnung. Bleibt der durchschnittliche Tagesverdienst unter dem von der höheren Verwaltungsbehörde für Erwachsene festgesetzten örtlichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner, so ist der letztere der Entschädigung zu Grunde zu legen.

Hierbei verdient zunächst die Bestimmung Beachtung, daß der Verdienst der letzten 12 Monate vor dem Anfälle der Entschädigung zu Grunde zu legen ist. Diese Bestimmung bringt den Arbeiter in direkte Abhängigkeit von der wechselnden Lage der Industrie. Die Industrie zählt in guten Geschäftsjahren mit regem Absatz und reichlicher Beschäftigung günstige Löhne; in schlechten Geschäftsjahren muß dagegen der Verdienst der Arbeiter geringer sein. Das ist ein unglückliches Moment; trotzdem übt es keinen Einfluß auf die Rente für die ganze Dauer der Rentenzahlung aus. Es ist allerdings sehr schwer, diesen Mangel abzuwehren. Wollte man einen längeren Zeitraum zum Grunde legen, so würden sich andere, vielleicht noch größere Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß die Arbeiter im allgemeinen häufig wechseln. Wollte man einen Normallohn festsetzen, so würde gerade der Grundgedanke der Individualität verletzt, von dem das Gesetz in bemuster Absicht mit Recht ausgeht. Das einzige Mittel, das uns zur Zeit übrig scheint, den Mithalten abzuwehren, wäre eine Berechnung des Arbeitsverdienstes, die einigermaßen die Wirkung der Konjunkturen zu berücksichtigen vermag. Darüber im nächsten Artikel.

## Politische Mittheilungen.

Der Kaiser. Ueber den Besuch Sr. Majestät in der Ruhmeshalle zu Berlin entnehmen wir den Berichten noch Folgendes: Der Kaiser bestieg festes Schrittes die steinerne Treppe, die zu den oberen Sälen der Ruhmeshalle führt. Er verweilte hier mit seinem Gefolge namentlich in dem hinteren Saale, wo die Waffenkammern und Monumente aus dem letzten französischen Kriege sich befinden, manden Einzelheiten noch besondere Aufmerksamkeit zuwendend. Nach jäh einfündigem Aufentsatze legte er aus der Ruhmeshalle zurück, durch ein Spalier, das inzwischen das Publikum vor dem Portal des Hauptganges hatte bilden dürfen, seiner Equipage zu spreitend. Als er darin nach Platz genommen hatte, erscholl von dem Banne des Kronprinzlichen Palais her, die vom Publikum, besonders auch einem reichen Damenhor, dicht bestetzt war, der Ruf: „hoch lebe Sr. Majestät“, dessen hitzigen Widerhall im Publikum der hohe Herr mit militärischem Gruß erwiderte.

Zur Feier der Anwesenheit des Kaisers in Weg hat der dortige Gemeinderath, dessen Mehrheit befanntlich jetzt aus Eingekamerten besteht, am Dienstag beschlossen: 1) die Herstellung einer festlich geschmückten via triumphalis auf der Einzugstraße des Kaisers vom Bahnhof bis zum Bezirks-Präsidenten-Gebäude, 2) Festessen im Stadthaus, 3) Festvorstellungen im Theater, 4) einen Korso auf der Esplanade, 5) Illumination der städtischen Gebäude und endlich 6) eine Spende von Fleisch, Brot, Wein und Bier an die Armen der Stadt, wofür der Betrag von 20000 Mark einstimmig bewilligt wurde. Außerdem wird aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers das Theater im Innern restaurirt und erhält die Feuerwehre eine neue Uniformgarne.

Prinz Wilhelm von Preußen wohnte zu Bayreuth am 20. der Woche des „Parisfal“ sich zum Schluß bei, begab sich dann direkt nach dem Bahnhof, nahm dort im Königsalon das Souper ein und trat um 11 Uhr über Reuenmarkt die Rückreise nach Potsdam an. — Die gefrige letzte Aufführung des „Parisfal“ war von einer großen Anzahl von Fürlichkeiten besucht, außer der Großherzogin von Baden, die gestern früh dort eingetroffen war und zuvor die Eremitage, sowie die protestantische Hauptkirche besucht hatte, wohnten derselben auch Prinz Karl von Baden, Herzog Karl Theodor in Bayern mit seiner Tochter, der Prinzessin Amalie, die Herzogin von Modena, der Herzog von Montpensier, zwei Grafinnen von Eu, Fürst Albert Logis und mehrere andere fürstliche Personen bei.

Die Regierung hat nach der „Abw. Westf. Zig.“ eine Forderung des Frankfurter Ausschusses in Bezug auf folgende Fragen ins Auge gefaßt:

Die tauchen Untersuchungen werden an erkrankte Kassier-Mitglieder erst vom dritten Tage der Erkrankung an gewährt. Es traut sich, ob es zweckmäßig ist, diese Kassenrollen zu lösen und die Unterthung schon früher zu gewähren. 2. Von der Versicherungspflicht befreit sind nach den bestehenden Bestimmungen diejenigen Personen, welche auf die Dauer von mindestens 13 Wochen ärztliche Behandlung und freien Unterhalt in der Familie des Arbeitgebers genießen. Mit Rücksicht darauf, daß die Vertheilung des Krankheitsgeldes durch die Behandlung und Weibsin auf solche Personen zu beschränken, theils durch Uebernahme der Verpflichtung von Seiten nicht leistungsfähiger Arbeiter geschehen würde, erscheint deren Änderung geboten. 3. Durch die Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Weibsin an solche Personen, welche gewöhnlich außerhalb des Kaiserthums sich aufhalten, ermögdien den Kassen oft verhältnismäßig hohe Ausgaben. Ob für derartige Personen nicht die im Geleze vorgesehene Erhöhung der baaren Unterthung bis zur Hälfte des normierten Gehalts ausreicht eintreten soll. 4. Die Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Weibsin und sonstiger Beihilfen an Familienmitglieder der Versicherer wird einerseits als ein großer Fortschritt in der öffentlichen Gesundheitspflege für die arbeitenden Klassen anerkannt. Andererseits freit es sich, daß die Kassen dadurch oft mit erheblichen Ausgaben belastet und zu einer Erhöhung der Beiträge genöthigt werden, welche, da es sich nicht um Krankeitsfälle bei den Kassenmitgliedern selbst handelt, unbillig erscheinen. Es soll daher erwogen werden, ob den Kassen nicht die Ermächtigung zu ertheilen sei, für die bezeichneten Beistellungen an Familienangehörige von denjenigen Mitgliedern, welchen sie zu Gute kommen, einen besonderen Beitrag zu erheben. 5. Die Arbeitgeber sind von der Weibspflicht für diejenigen von ihnen eingestellten Arbeiter, für welche nicht die Gemeinde-Kassenversicherung eintritt, oder die einer Krankenloste angehörenden mühen, entbunden, wenn dieselben einer bei getheilten Anforderungen genügender Kasse beitreten können. Hieraus erwachsen angeblich Unzulänglichkeiten nicht allein für die Arbeitgeber, sondern auch den befristeten Kassen. Es erscheint zweckmäßig, nur solche Versicherungsbedingungen von der Weibspflicht zu entbunden, welche einer Betriebs- (Fabrik-), Kassen- oder Knappschaftskasse angehörend.

Die Regierungen-Präsidenten haben den Gemeindebehörden diese Punkte zur gutachtlichen Beurtheilung durch die Gemeinde- und Kassen-Vorstände vorgelegt.

Organisation der Sozialisten in Hamburg. Der „Wönlings Zig.“ wird aus Hamburg geschrieben: Die Unterthung gegen die kürzlich vertheilten acht Fühler der Sozialdemokratie nimmt immer größere Ausdehnung an. Die Sammelstellen sollen einen Einleit in die Untersuchungen gewähren, welche den Reichstagsabgeordneten zugestellt worden sind. Es verlautet, daß die in Untersuchung befindlichen Fühler sofort durch andere ersetzt wurden in Folge der ausgedehnten „Einrichtungen, welche die sozialistische Partei für alle Wechselfälle im voraus getroffen hat.“

Aus dem Hundertmillionenfonds soll nach dem „Diemittl Bohanski“ das Rittergut Kermitt bei Janomich im Kreise Kongrowitz angekauft werden. Dasselbe hat 2800 Morgen Flächeninhalt.

Signl über Friedrich den Großen. Aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Todes Friedrichs II. wimmelte dieser Tage die gesamte deutsche Presse, mit Ausnahme der katolischen, von mehr oder minder schwülstigen Lobhudeleien auf den „großen König“, entsprechend dem Hauptberuf, das derselbe in ihren Augen sich erworben hat, nämlich den positiven christlichen Glauben von ganzem Herzen zu lassen und der modernen Staatskunst das nach seinem Namen benannte Gepräge zu geben. Natürlich dürfen in diesen Lobhudeleien auch Friedrichs „Verdienste um ganz Deutschland“ nicht fehlen, in Betreff deren die einseitigen Leser ja nicht zu wissen brauchen, daß der „Einzig“ gegen das deutsche Kaiserthum sogar mit den Türken ein Sühn- und Trugbündnis schließen wollte und Frankreich im Beiz von Elisabeth-Lothringen sichtig, das Maria Theresia zurückeroberte wollte.“ — Figaro sagt über Friedrichs freigeitige Mein., dieselbe sei von ihm nur angenommen, um den Franzosen das religiöse Gefühl zu rauben, welches er im eigenen Lande bewahrt wissen wollte.

Frankreich. Das Schmerzlichste, was den Franzosen passieren kann, ist die Anwendung der ehem. „Kroieffler“ von dem Revolutionsgebanten. In den letzten Tagen ist ein solches derartiges Ereignis zu verzeichnen. Rablé, der leidenschaftliche Vertreter der Losreißung der Reichslande und Vertreter für Straßburg im deutschen Reichstage, ist salbenmäßig geworden, und es ist unverkennbar, daß noch mande andere ehemalige Heißsporn ihre Metamorphose zu lokalen deutschen Staatsbürgern vollziehen werden. Es haben bereits zwei Sitzungen des von reichstreuen Elementen beherrschten Straßburger Gemeinderaths stattgefunden und Mr. Rablé, der eilevante unermüdliche Apostel des Revolutionsgebanten, hat den Kredit von 20,000 Mk. für den Empfang Kaiser Wilhelm's im September d. J. votirt. Es steht im Aussicht, daß das „Journal des Debats“, welches sich zum Organ der bitteren Klagen gegen den Ueberläufer macht, noch mande Enttäuschungen in dem ehemaligen so verpöhtelten Elsassern erleben werde. Wer weiß, ob nach ein paar Jahren die für patriotische Demonstrationen erforderliche Anzahl von Angehörigen aus den Reichslanden in Paris aufzutreiben sei werde.

Das „Journal officiel“ bringt heute ein Rundschreiben des Kriegsministers an die Militär-Gouverneure von Paris und Lyon und an die Corpsbefehlshaber, welches anordnet, daß in Zukunft alle Rekruten, Reservisten und Landwehrleute, von und zu den Bahnhöfen

\*) Hal. Nr. 188 und 189. Nr. 196. 16 Seiten.

mit Rußi zu bezeichnen sind. 'Paris' bemerkt hierzu: Die Ansicht ist gewiß lobenswerth; allein dieses Rundschreiben zeigt deutlich die Rube des Kriegsministeriums für Aufregung und Lärm. Zu viel Rußi. Zu viel Rußi. Mit einem Worte: zu viel Lärm!

— Der Unterrichtsminister hat in seinem Departement eine Rede gehalten, in der er betont, daß in den Staatschulen den Kindern beiderlei Geschlechts nur eine allgemeine Gotteslehre gelehrt werden dürfe, sonst nur Moral und 'positives' Wissen.

**Rußland.** Deroudele erklärte einem Interviewer hiesiger Blätter: Deutschland trage die Schuld an Rußlands moralischen Niedertreten. Nichts sei gefährlicher, als das deutsch-österreichische Bündniß, es müsse durch ein gemeinsames russisch-französisches Vorgehen zerstört, die Hegemonie Berlins beseitigt werden. Jetzt sei der günstige Moment; Frankreich wäre bereit; teilsfalls sei die Allianz über 1889 aufhebbar, weil in Frankreich auch eine starke Friedensliga vorhanden, welche gegen Kompensationen in Belgien und Holland dem deutschen Bündniß zuneige. Das hundertjährige Revolutionsjubiläum dürfe den National-Geist weiteren Aufbruch thun. Ein eventuelles deutsch-französisches Bündniß würde Rußlands Weltmacht vernichten. Die Zeit dränge; spätestens 1887 müsse Frankreich wissen, ob es der russischen Forderung sei oder nicht nachgeben müsse. Als Vorkämpfer und Kämpfer der russischen Literatur: Besuch der ukrainischen und patriotischen Dichter in Moskau u. an seinem Gute 'Sassina Poljana' lebenden Grafen L. N. Tolstoi, bei dem er zwei Tage verweilt. Die im höchsten Grade sympathisirende Persönlichkeit des französischen Touristen besetzte ihn überall, wo der besetzte Vaterlandsliebhaber erschien, einen schmachtlichen Empfang. Die G'streudung der Rußen hat ihn sehr angenehm berührt und in ihm den Wunsch, das Leben des russischen, mit Frankreich sympathisirenden Rufes näher kennen zu lernen, noch lebhafter erziehen lassen. — So sagt der 'Russ. Beob.'

— Berichte aus dem Kaukasus stellen fest, daß daselbst unter den Armeniern eine lebhaftere Bestimmung gegen den Generalgouverneur der Provinz, Fürsten Dondukoff-Korsakow, und die russische Regierung herrscht.

— Deutsche Rußisitatoren. Wie der 'Nat.-Blg.' geschrieben wird, sind es zwei russifizierte Deutsche, v. Klugner und Dopp, welche wesentlich an der Ausarbeitung der Justizreform für die baltischen Provinzen beteiligt gewesen sind, von der jetzt mit der Aufhebung der alten Gerichtsverfassung eine schnellere Rußisifizierung der baltischen Provinzen erwartet wird.

**Großbritannien.** Die Königin Viktoria ist, wie schon früh gemeldet, glücklich in Eimburgh eingetroffen. Nachmittags um 3 Uhr besuchte die Herrscherin die Ausstellung, wobei sie Gegenstände aus außerordentlich warmer Kleidung wurde. Ihr Wagen, ein Gelagesährt aus der Schweiz, war sehr elegant als bequem. Auf dem ganzen Wege spielten Musikanten, besonders die historischen Hornpfeifer. Die Ankunft der Königin und Gefolge vor dem Ausstellungspalast war das Höchste neuer Ovationen. Der Lordprocurator überreichte der Königin ein in Eisenblech gebundenes Album, in das die hohe Frau ihren Namen und das Datum einschrieb. Sie reiste dann im Herzog von Cornwallis den Arm und betrat den großen Palmengarten, in dessen Mitte sich ein kostbarer Thron erhebt, auf dem sie Platz nahm. Der Marquis von Devon, Präsident der Ausstellung, überreichte einen goldenen Kränze der Königin, worauf sie sich in die Arme des Königs schloß. Diefelbe sagt, daß die Ausstellung nicht nur den Zweck habe, die Industrie, Wissenschaft und Kunst zu heben, sie soll auch die internationalen Beziehungen heben. Die Königin erwiderte einige Worte, worauf sie den goldenen Schlüssel aus der Hand des Herzogs von Argyll entgegennahm. Alsdann erfolgte ein Auszug. Abends war die Stadt illuminiert. Man hatte etwas zu Glänzendes noch nie in Eimburgh gesehen, nicht einmal zur 300jährigen Gedächtnisfeier der Universität. Ein prächtiges Feuerwerk wurde im Schloßpark in Gegenwart der Königin abgebrannt. — Es ist jetzt bestimmt, daß Gladstone einen Monat Ferien auf dem Gute Lord Acton's in Bayern zubringen wird.

— Die am 4. Juni d. Z. aufgenommene Ackerbau-Statistik Großbritanniens zeigt, daß dieses Jahr die mit Weizen bedeckte Bodenfläche wiederum bedeutend kleiner geworden ist, wie es schon im Jahre 1885, verglichen mit dem entsprechenden, der Fall war. Genöthigt hat der Bau von Getreide und Hopfen etwas abgenommen. Haber und Kartoffeln sind dagegen bedeutend mehr angepflanzt worden. Sonstiges geht es etwas nach, dagegen ist die Zahl der Schweine und Schafe kleiner geworden, nachdem sie schon im Jahre 1884 5% abgenommen hatte.

— Am 18. August erließen ein parlamentarisches Bündnis, welches eine Ueberstift über den Handel des Vereinigten Amerika, gerade wie umher der England am meisten americanische Produkte kaufte. Im Jahre 1885 kaufte England von den Verein. Staaten Waaren im Betrage von 86,378,833 £, und verkaufte an dieselben (meistens Industriearbeiten) solche im Betrage von 31,934,589 £. Der Unterschied zwischen Ein- und Ausfuhr ist in diesem Falle daher so groß, weil der Import zum großen Theil aus Nonmaterialien und Rohstoffen besteht und außerdem sehr viel britisches Capital in Amerika angelegt ist. Der Handel mit Amerika hat ungefähr 12,000,000 £ in der Einfuhr und 5,000,000 £ in der Ausfuhr, verglichen mit 1883, abgenommen. Der Grund ist namentlich, weil jetzt viel mehr von Indien kommt. — Der Handel mit Indien zeigt eine Abnahme von 7,000,000 £ gegen 1883, und von 3,000,000 £ gegen 1882. Die Einfuhr betrug 31,889,665 £, die Ausfuhr 24,789,665 £. Aus Deutschland wurden für 27,069,163 £ Werth Waaren bezogen, d. h. fast 60,000,000 £ weniger als 1883. Verkauf wurde an Deutschland für 27,069,163 £ Werth verkauft für 35,709,787 £, während sein Einkauf sich nur um 28,000,000 £ belief.

**Belgien.** Ueber die kirchliche Organisation des Kongoflaates sind zwischen dem Kardinal Loquiere und dem Kongoflaate ernste Streitigkeiten ausgebrochen, da der König das belgische Bestimmungsrecht hinsichtlich der religiösen Organisation beansprucht.

**Dänemark.** Statt der Protokollversammlung gegen die Festigung Kopenhagens beizutreten, welche der Kriegsminister General Dahlgren es vorgezogen, in einer von den konservativen Fredericia's gleichzeitig veranstalteten Versammlung über denselben Gegenstand zu sprechen. In seiner Rede sagte er u. a. 'Wenn Kopenhagen, ein prächtiger Berg gelagt habe, daß man noch warten könne, so sei das Königs; Dänemark habe gar keine Zeit zu verlieren. Der Tod eines Mannes könne

jeden Augenblick eintreten und einen europäischen Kampf entzünden lassen; Dänemark müsse deshalb darauf bedacht sein, nicht der Spielball der Kämpfenden zu werden. Dänemark habe früher drei Herzogthümer verloren, jetzt werde es doch noch einige Bäume offen lassen. Die Befestigung Kopenhagens ist die feste und bestimmte Aufgabe des Ministeriums. Jetzt sei die Befestigung Kopenhagens um so nöthiger, nachdem die deutsche Flotte stärker als die dänische geworden sei.'

### See- und Marine.

— Kiel, 20. August. Besten haben die Schulgeschwaderschiffe sich zur 2. Division des Wandergeschwaders formirt und sind unter dem Befehl des Commodore des Wandergeschwaders, Vice-Admirals von Wiede, getreten.

— Ein Paarhörn beim Verabreichen darf fortan von Landwehranwärtern gezeugt werden, und zwar ein weiser bei der Gardalandwehr und ein schwächer bei der Provinziallandwehr. Besten führen auch die mit der Vereidigung zum Tragen der Landwehr-Armees-Uniform verabschiedeten Officiere der Landwehr.

**Truppenübungen.** Vom 30. Sept. ab sind verlegt das 1. Bat. des 2. polenischen Infanterie-Regiments Nr. 19 von Girschberg nach Gorbliß, das 1. Schützen-Regiment Nr. 5 von Gorbliß nach Girschberg, das 1. Bat. des 1. polenischen Infanterie-Regiments Nr. 4 von Gorbliß nach Gorbliß. Außerdem ist das 1. Bat. des 1. polenischen Infanterie-Regiments Nr. 87 von Passau nach Oberlahnstein verlegt.

— Für das Geschloß bei den Sultan von Sansibar erhält man folgende Beschreibung: Das außer abgebrachte Bronceerbst trägt die Inschrift: Suanbau 1886, auf einem silbernen Schilde den Reichs Adler in Relief mit der Umschrift: Pro gloria et patria (für Ruhm und Vaterland). Vester und Vester stellen sich aus dem vorderen Gehörgang, aber und über bedeckt mit steinernen, blank verzinnten Stablammen. Das Ganze steht so lauter wie für einen Urtisch gearbeitet aus. Kaiser Wilhelm lobte die Arbeit rühmend.

— Für das Geschloß bei den Sultan von Sansibar wurde die erste 10-wöchige Uebung aus der Grieb-Regler 1. Klasse im Ganzen etwa 14,000 Mann einbezogen, welche auf die einzelnen Armeecorps (mit Ausnahme des Garde Corps, bei welchem derartige Uebungen nicht stattfinden) durch das 10-wöchige Uebungs-Regiment vertheilt sind, so daß von jedem Corps etwa 800-900 Mann auszubilden sind. Die Uebungen beginnen in diesem Jahre mit dem 21. August und werden bei der Infanterie die einbezogenen Mannschaften in besondere Compagnien zu etwa 100 Mann (97) formirt.

### Kolonien.

— Wie man Senations-Blättern macht zur höheren Ehre des deutsch-französischen Bündnisses — in diesem Falle in Bezug der Kolonialpolitik — ergibt sich aus nachfolgendem Vorgang. Kaiserlich-berufenes beauftragtes Blätter die Nachricht, daß ein Unteroffizier Lorenz aus Kamerun das Sammelgebiet mitgebracht habe und in seiner Vaterstadt Potsdam an den Folgen schwer krank liege. — Jetzt muß die 'Politische Rev.' berichten, daß Lorenz krank geworden ist aus der Uebung der Uebung, die sehr rühmend war, so daß Lorenz natürlich nicht das Sammelgebiet, sondern Brillenentzündung und Augenentzündung, und daß der Erkrankte überhaupt nicht in Kamerun war. So schaffte man jede Wunderthat ohne Apparat! Kapitän Baccard, der die Expedition Dr. Venz, führt in einem am 17. d. im Ombé an einen Bekannten dänischer Briefe, welcher von dem 'Stanley-Falls' 6. März 1886 datirt ist.

— Der Kaiser der Ozeanographische Gesellschaft gerichteten Briefen ersehen haben wird, bis hier vollständig auf Tippo-Tip (ein berühmter Sittenkämpfer) und seine Arbeiter, resp. Kanibalar, angewiesen. Kommt der mit einer großen Karavane nach Nordwesten geschickte Sittenkämpfer zurück, so würde ich Leute, um von hier nordwärts aufzubrechen zu können. Der Umstand aber, daß seit sechs Monaten keine Nachrichten eingetroffen sind, läßt schließen, daß er sich sehr feindlichen und wilden Völkern ausgesetzt ist. Da nun die Arbeiter bei ihren Abmärschen sehr häufig über die Uebung verfallen, so sind die betreffenden Gegenstände eigentlich mehr als für Europäer verpackt. Außerdem haben wir, selbst wenn wir bis zu den Wohnstätten kämen, wenig Aussicht, in die Uebung von Tippo zu kommen, da die Uebung sehr rühmend war, so sind die betreffenden Gegenstände eigentlich mehr als für Europäer verpackt. Außerdem haben wir, selbst wenn wir bis zu den Wohnstätten kämen, wenig Aussicht, in die Uebung von Tippo zu kommen, da die Uebung sehr rühmend war, so sind die betreffenden Gegenstände eigentlich mehr als für Europäer verpackt.

### Halle, den 21. August.

(Der Abdruck unserer Localnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Gestern Nachmittag traf General Graf von Mumenthal, begleitet von seinem Adjutanten Major Feld, hier ein und fuhr mit Herrn Amtsrath Zimmermann in vierpänniger Equipage nach Bentendorf, wo Ge. Excellenz als Gast weilen wird, um heute dem Regiments-Exerciren des 27. Infanterie-Regiments Nr. 12, sowie dann wieder am 27. und 28. d. M. dem Brigaden-Exerciren beizuwohnen.

— Ende 1885 zählte der Sächsisch-Thüringische Dampfessel-Revisionen-Verein zu Halle 210 Mitglieder mit 776 Kesseln, davon 574 Kessel im Regimentsbezirk Merzbürg (13 Mitglieder) und 41 Kessel mehr als in Vordarge. In 54 Fabriken unterstanden seiner Kontrolle 531 Centrifugen (53 Fabrike) und 65 Centrifugen mehr als im Vordarge; überdies hatte derselbe 140 Dampfapparate zu beaufsichtigen. Von vorhandenen 776 Kesseln waren 68 bei Lokomotiven und 65 Lokomotiven in Anwesenheit. Von den Vereins-Mitgliedern betraf 11 Mitglieder (in Köchendorf und Clausig) besaßen je 16 2 (in Bentendorf und Schmitterdorf) je 15 2 (in Halle) je 14 1 (in Döbeln) je 13 1 (in Erxleben) je 11 1 (in Weissenfels) 10 Kessel u. s. w. Im Durchschnitt kamen auf 1 Mittelst 3.70 Kessel. Im den am 31. Dezember 1885 unter Vereinskontrolle befindlichen 776 Dampfesseln sind im Laufe des Jahres 507 innere und 1663 äußere Bestimmungen, sowie 208 Durchproben, zusammen 2378 Revisionen vorgenommen worden. Im Durchschnitt kamen auf 1 Kessel 3.06 Revisionen. Die Gesamtzahl der Revisionen, welche im Jahre 1885 unter Vereinskontrolle gefandenen Kesseln, Centrifugen und Dampfapparaten vorgenommen worden sind, beträgt 2912. Unfallsfälle hat der Verein nicht zu verzeichnen (dagegen ist in dem im Handelskammerbezirk belegenen Jaderfabrik Spora ein Kessel explodirt, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden). Von oben erwähnten 776 Kesseln in entlasten: je einer Werkstoff in Halle 110, 46, 40, 32, 27, 13 Kessel, je einer Werkstoff in Vordarge 94 und 57, in Leipzig 35, in Cöthen 26 und 16, in Leipzig-Reuditz 20, in Mag-

deburg 18 und 14, in Seebis 12, in Hofslau 12, in Budau 12 und 10 Kessel u. s. w. Die Einnahmen und Ausgaben des Vereins balanciren pro 1885 in Höhe von 19,449.00.

— Auf gefasene Einladung hatte sich am 19. Aug. eine große Anzahl erwachsener, hier gebildeter Taubkummer zu der alljährlich angeordneten kirchlichen Familien-Anstalt in Halle eingefunden. Der Garten der Taubkummer-Anstalt diente ihnen als Verammlungsort. Unter den alten, demnächst emporstrebenden Familienmitgliedern fand das berühmte Wiederschen statt. Am 20. August früh 8 Uhr verammelten sich die Festgenossen in dem von den taubstummen Kindern aus Liebe zu ihren erstobten Eltern-genossen festlich geschmückten Anstaltslokale, wo der Anstaltsvorsteher eine auf die Abendmahlfeier vorbereitende Ansprache hielt. Um 9 Uhr wurden die 93 zur Feier erschienenen, zum Theil schon ergrauten Taubstummen unter Begleitung der Anstaltsleiter erst und still in die Pfarrkirche geführt, an die ehrwürdige Stätte, wo sie einst ihre kirchliche Weihe empfangen hatten. Hier hielt der Anstaltsgeistliche, Herr Diakonus Grüneisen, die Weihe, an welche sich mit feierlichem Ernst der Genuß des h. Abendmahls schloß. Nachmittags wurde ein Spaziergang nach der Bergseite unternommen, an welchem sich Herr Diakonus Grüneisen mit den Anstaltslehrern beteiligte. Nach einigen Stunden stiller Unterhaltung wurde der Rückweg angetreten. Ein Theil der Festgenossen verabshiedete sich schon am Abend in herzlicher Weise, um der Heimath zuzueilen. Den Zurückbleibenden steht dies dem 21. August bevor.

— Die geführte Vorstellung in der 'Victoria-Theater' bot uns Gelegenheit, in der Operette: 'Der Cocognier' einige reizende Perlen der Suppöhen Waise zu bewundern. So erst im Ganzen Stoff und Handlung, aber, ebenso interessant ist die Musik. Leider merkte man gar zu sehr die Unvollkommenheiten der ersten Aufführung heraus. Hoffen wir, daß bei der für Sonntag in Aussicht genommenen Wiederholung die mehrfach bemerkte Unschärfe geschwunden und Hr. Schwarz von der Sopranposition, unter der sie gefahren zu haben, befreit sein wird. Die Wirkung der Operette wird eine bei Weitem größere sein, wenn sich Herr Director von der kleinen Waise unterziehen sollte, Textbücher bereit zu stellen. Wir weitens waren wohl nicht die Einzigen, denen die Handlung nur im Allgemeinen klar geworden ist, und denen der Text zahlreicher Stellen völlig unverständlich geblieben ist.

— 'Reklame', so lautet das Stichwort der Gegenwart. Und wenn wir in Halle in dieser Beziehung nicht ganz so verpöthet sind, wie manche andere Stadt von im Uebrigen ähnlicher Bedeutung, so wollen wir jene feineswegs um diesen Vorzug beneiden. Aber auch hier macht sich in neuerer Zeit das Reklame-Unwesen immer mehr und mehr breit, und es dürfte bald an der Zeit sein, daß auch hier eine Verordnung ergeht, wie sie jüngst der Landrath und Polizeidirektor von Celle erlassen hat. Diefelbe lautet folgendermaßen: 'Wie an anderen Orten, so hat sich auch unter den hiesigen Gewerbetreibenden hier und da das Letztbenehme gemacht, durch Reklame dem Geschäft Käufer zuzuführen. Zu den beliebtesten Manipulationen gehören die oft unter den aufwändigsten Vorwänden und Gründen veröffentlichten Auswertblätter, welche theils durch die Zeitungen, theils durch Plakate, welche durch Affischen und in den Geschäftslöfen selbst nach außen sichtbar angebracht, zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Derselben Gewerbetreibenden, welche solchen Verfahren fernhalten, bezeichnen dieses in den meisten Fällen als ein uneth. dres, auf Täuschung des Publikums berechnetes. Die Polizeidirektion hat deshalb Veranlassung genommen, derartige Geschäftsmanipulationen einer strengeren Controle zu unterwerfen und demgemäß in jedem vorkommenden Falle auf das Eingehende zu prüfen und festzustellen, ob die in den Ankündigungen der Verkäufer in Aussicht gestellten günstigen Chancen und Vortheile auch in vollem Umfange der Thatbestand des Gegenstandes, und auf Täuschung, wie unangenehm vorliegen würde. Die Polizeidirektion vermag aber solchen Manipulationen nur dann mit Erfolg entgegenzutreten, wenn ihnen seitens der Herren Gewerbetreibenden, wie seitens des Publikums in gleicher Weise eine Aufmerksamkeit und Achtung entsetzt und von jedem vorkommenden Falle der Polizeidirektion Kenntniß gegeben wird, und zu diesem Zwecke richtet dieselbe nach allen Seiten hin das G'suchen, sie durch eine verheißene Aufmerksamkeit in vorstehender Hinsicht zu unterstützen. Die königliche Polizeidirektion. gez. v. Front.'

— Als in einer der letzten Nächte ein hiesiger Bürger mit seiner Gattin von einem Vergnügen zurückkehrte, wurde er plötzlich von Personen hinter dem Gummiaum angehalten und durchgeprügelt. Augenscheinlich mißfiel die Gattin eine Waise gehandelt haben, da der Ueberfall so erhebliche Kopfschmerzen erlitten hatte, daß der requirte Arzt zum Ruhen schreiten mußte. Leider sind die Täter nicht erkannt worden.

— Im Waisenhause Hiesigerstraße 37 entfiel in der Nacht vom 16. bis 17. Feuer, wodurch die Wäse in zwei Wäsehöfen zum großen Theil vernichtet wurde. Wahrscheinlich sind glühende Kohlen aus der Feuerung in die betr. Körbe gefallen.

— Die verschwandene 17jähr. Margarethe D. hat sich bei ihren Eltern wieder eingestellt. (Kolossalnächte befinden sich auch im Hauptblatt und in der dritten Beilage.)

### Beachtenswerthe Geschäftsnotizen.

Carlotta Biat, Köchische 910, empfindt Wiener Damen-Accessoire neuester Herkommen.

Wesefische Buchh., Wieders. 14. Allgemeine Deutsch-Statistik, bearbeitet von R. Bule und angenommen vom 1. deutschen Stat.-Congreß in Altenburg. Preis 50 ¢.

Hr. David Schme, Comitor, Gießstraße 1, Markt 19. Feinste Deflektorbohrer, das Bündel von 160 ¢ an.

J. Reichardt, Buchhandlung und Lehrmittellieferant, Schulstr. 20. David's photograv. Salon- und Reiter-Apparat. Preis incl. Versandamt 160 ¢.

Tarich u. Gröffe, große Steinstraße 68. Gebirge Tafeln für Fortwerner, 4. Aufl. mit Bildnissen von John und Freilen und 70 Holzschitten. 1 ¢.



